

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 12 (1932-1933)

Heft: 11

Artikel: Aktivität der Arbeiterschaft im Kampfe gegen Reaktion und Fronten

Autor: Schmid, Arthur

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-331511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und nach rechts arbeiten wir ebensowenig der Reaktion in die Hände, wie seinerzeit die schroffe Ablehnung des Anarchismus durch die Arbeiterbewegung in den achtziger Jahren der politischen Reaktion unserer Gegner gedient hat.

Die Zeit der äußern Erfolge ist für Jahre vorüber. Unsere Bewegung muß sich sammeln, innerlich sammeln und geistig vorbereiten auf jene Zeit, da wir wieder von der Geschichte zu geschichtlicher Tat gerufen werden. Unsere Aufgabe kann heute nur sein: *entschlossene, elastische Abwehr der reaktionären Angriffe auf die politische Demokratie und die Volksrechte, zielbewußter, den Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung angepaßter Angriff auf der wirtschaftspolitischen Front im Sinne eines Umbaues der Volkswirtschaft durch den Abbau der liberalen Handels- und Gewerbefreiheit zur sozialen Gemeinwirtschaft und Arbeitsdemokratie.*

Literatur: Juniheft der »Neuen Schweizer Rundschau«, Tagespresse.

Aktivität der Arbeiterschaft im Kampfe gegen Reaktion und Fronten

Von Dr. Arthur Schmid.

I.

Seit die Krise sich in unserm Lande vertieft, insbesondere aber seit der Hitlerfaschismus in Deutschland zur Macht gelangt ist, nimmt die Reaktion zu. Ein Teil der entwurzelten kleinbürgerlichen Elemente hat das Zutrauen zu der bisherigen Wirtschafts- und Staatsform verloren. Junge Leute, die keine Zukunft vor sich sehen, suchen nach etwas Neuem. Man will möglichst rasch Hilfe. Jene, die viel versprechen und »Schuldige« anprangern, werden gehört.

Es sind eine ganze Reihe von Fronten entstanden, die nicht nur in Anspruch nehmen, national zu sein und der Heimat zu dienen, sondern die auch versprechen, daß sie den Weg zur Rettung gehen werden.

Wir sind in einer Zeit, die von *tiefsten Erschütterungen der Wirtschaft zerrissen* ist. *Alles Bisherige droht zusammenzustürzen.* Die Arbeitslosigkeit in der Industrie nimmt fortwährend zu. Die Zoll-erhöhungen, die Einfuhrverbote, die Abschließung des nationalen Marktes bringen keine Rettung. Im Gegenteil! Durch diese Mittel wird der Export vollständig ruiniert. Je schlechter es den Leuten geht, um so weniger sehen sie die wirklichen Ursachen dieser Krise. Sie haben sich bisher um die kapitalistische Entwicklung nicht gekümmert. Für sie war das Bisherige gegeben. Sie glaubten den Feinden der Sozialdemokratie und den Freunden des Kapitalismus.

Heute glauben sie jenen, die den Marxismus, die Juden, die Warenhäuser, die Freimaurer anzuprangern versuchen. Viele sehen die einzige Rettung in der *Rückkehr zu den politischen Zuständen früherer Jahrhunderte.* Tagtäglich trägt der Radio die Hitlerpropaganda in unser

Land hinein. Er bereitet geistig die Leute auf die Lehren der Fronten vor, die zum Teil ihre *Aufklärungsliteratur aus Deutschland* beziehen.

Die bisherigen Machthaber der Wirtschaft und der Politik sehen, daß die *Parole »Aufstieg oder Niedergang«*, die bei den Nationalratswahlen 1931 von der bürgerlichen Einheitsfront gegen die Sozialdemokratie verkündet wurde, sich gegen sie selber richtet. Die Tatsache, daß im Oktober 1931 die Großzahl der schweizerischen Wähler für die bürgerlichen Parteien eintrat, hat den Aufstieg nicht gebracht, sondern wir befinden uns in einem wirtschaftlichen Niedergang.

Aus Not und Elend heraus können nur *Maßnahmen* helfen, die im *Interesse des gesamten Volkes* gelegen sind. Nur der Sozialismus kann Europa und die Menschheit retten. Statt nach den Ursachen der Wirtschaftskrise zu suchen und die bisherigen ausgefahrenen Geleise zu verlassen, suchen die bürgerlichen Parteien, unter dem Druck der Fronten, gegen die sozialdemokratische Arbeiterklasse vorzustößen. Die bisherigen demokratischen Rechte des bürgerlichen Staates sollen abgebaut werden. Die Versammlungs- und Pressefreiheit soll eingeschränkt werden. Man wendet sich gegen die organisierte Arbeiterschaft, gleichgültig, ob es sich um politische, gewerkschaftliche oder sportliche Organisationen handelt. Die Art, wie man die seit Jahren ausgerichtete Subvention an den »Satus« verweigerte, zeigt, daß man die *Gesinnung bestrafen* will, und daß man darauf verzichtet, die körperliche Ertüchtigung eines Verbandes, der weltanschaulich nicht auf dem Boden des Kapitalismus steht, zu subventionieren.

II.

In dieser Situation gilt es, *alle Kräfte der Arbeiterklasse zu mobilisieren*, um gegen Faschismus und Fronten einen wirksamen und erfolgreichen Kampf führen zu können. Daß dieser Kampf in der heutigen Situation in erster Linie ein Kampf um den Geist der Massen des arbeitenden Volkes sein muß, ist selbstverständlich. Wir müssen die Menschen erkennen lehren, wohin der Weg geht, welche Gefahren ihnen drohen, und daß am Ende der faschistischen Entwicklung *nicht nur Krieg und Mittelalter* stehen, sondern sehr wahrscheinlich auch der *endgültige Zusammenbruch der westeuropäischen Kultur*.

Der Sozialismus hat dem Faschismus und der Frontenbewegung auf geistigem Gebiete *unendlich viel voraus*.

Wir Sozialdemokraten haben eine *klare Erkenntnis* in die wirtschaftliche Entwicklung. Wir haben die Einsicht in die wirtschaftlichen Gesetze, nach denen der Kapitalismus sich seit Jahrzehnten entwickelt hat und sich weiter entwickeln wird. Wir haben seit Jahrzehnten für den Aufstieg des arbeitenden Volkes gekämpft. Die *Arbeitszeitverkürzung*, die *Lohnerhöhungen*, die wirtschaftliche *Besserstellung* der Arbeiterklasse, die *Bildung* des arbeitenden Volkes durch die Arbeiterorganisationen sind *Erfolge der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung*, die klar und deutlich zeigen, daß die klassenbewußte Arbeiterschaft um das Wohl und den Aufstieg des Volkes kämpft. Die Führer der Arbeiterbewegung haben trotz Verleumdung und Beschimpfung

ihre Kräfte in den Dienst der Arbeiterklasse gestellt. Sie arbeiten in der Regel unendlich viel mehr, als die ordentliche Arbeitszeit betragen würde. Viele unter ihnen würden in bürgerlichen Stellungen nicht nur ein Vielfaches ihres jetzigen Einkommens beziehen, sondern sie hätten ein sorgloses und geachtetes Dasein. Die in den Arbeiterorganisationen tätigen Arbeiter haben Opfer auf sich genommen, um ihre in der Erkenntnis zurückgebliebenen Brüder und Schwestern vorwärtszubringen. Sie haben trotz schwarzen Listen und Maßregelungen ihren Kampf weitergeführt. Viele unter ihnen würden bei politischer Untätigkeit dank ihrer Geschicklichkeit in gesicherten und gutbezahlten Stellen sitzen, wenn sie nicht tätige Sozialdemokraten und Gewerkschafter wären. Diese Elite der Arbeiterklasse und ihre Führer sind es, die vom Faschismus und den Fronten *beschimpft* werden.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft besitzt *alte Organisationen* auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiete, welche über Genossenschaftsbetriebe und Zeitungen verfügen. Die Arbeiterklasse kennt den Weg zur Rettung aus Not und Elend. Es ist die *Ueberwindung der kapitalistischen Profitwirtschaft* und ihre Ersetzung durch eine sozialistische Gemeinwirtschaft.

Seit Jahrzehnten ist die kapitalistische Entwicklung nicht nur in ihrem Aufstieg, sondern auch in ihrem heutigen Niedergang *vorausgesagt* worden.

Alles das hat die klassenbewußte Arbeiterschaft vor den Fronten und den bürgerlichen Parteien voraus.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft ist die einzige Bevölkerungsschicht, die einen wirklichen geistigen Abwehrkampf gegen jene führen kann, die aus Not und Verzweiflung oder aus Demagogie und Erfolgspolitik das Schweizervolk in Abenteuer hineinstürzen möchten, welche nicht nur das Ende der bisherigen politischen Parteien, sondern das *Ende der Schweiz* überhaupt bedeuten würden. *Eine faschistische Schweiz wird keinen Bestand haben.*

III.

Aber die klassenbewußten Organisationen haben nicht nur einiges vor den Fronten voraus, sondern sie weisen auch die *Nachteile von Organisationen auf, die seit Jahrzehnten ein organisches Eigenleben führen*. Sie haben die Nachteile von allen gut organisierten traditionellen Gebilden, die in einer Zeit der Umwälzung und insbesondere auch in einer Zeit des Niederganges in erster Linie auf das *Bestehen ihres Organisationsapparates bedacht sind*. Die deutsche Sozialdemokratie und die deutschen Gewerkschaften waren nicht zuletzt deshalb im Kampfe gegen den Faschismus kampfunfähig geworden, weil ihr höchstes und letztes Ziel die Erhaltung der Organisation war, auch wenn man vieles in Kauf nehmen mußte.

Die *Gewohnheiten*, nach denen sich das Eigenleben einer Partei vollzieht, sind nicht nur mächtig, sondern sie sind in gewissen Zeiten sehr *schädlich*. Sie führen dazu, daß man *nur noch die eigene Organisation sieht* und die Gefahren, die ihr drohen; aber die großen Ge-

schehnisse, die außerhalb der Organisation sich vollziehen, verkennt. Man will wenigstens das Bestehen der eigenen Organisation retten, auch wenn man gewisse, vielleicht schwere Opfer bringen muß. Und man vergißt, daß man in dem Momente, wo man das *Gesetz des Handelns auf geistigem Gebiete* verliert, wo man in Defensive ist, bereits einen Teil der Schlacht verloren hat und damit das Weiterbestehen der bisherigen Organisation gefährdet.

Das *Schema*, nach dem bisher gearbeitet worden ist, erweist sich unter Umständen als zu eng. Es ist ein *Hindernis* für den nun notwendig werdenden geistigen Kampf.

Die sozialdemokratischen Organisationen blicken auf eine lange *Reihe von Jahren der Entwicklung* zurück. Sie sind also nicht etwas Neues. Auch das ist bei oberflächlichen Leuten ein Grund, über sie zur Tagesordnung zu gehen. Denn es gibt viele, die *etwas Neues wollen*, das bisher noch nicht war. Diesem Bedürfnis kommen die Fronten scheinbar entgegen, indem sie vorgeben, etwas Neues zu wollen. Sie übernehmen allerdings zum Teil Parolen des Sozialismus und zum Teil Parolen des Faschismus.

Die Sozialdemokratie ist mit ihrem Wachstumsprozeß in einzelnen Fällen mit dem bisherigen bürgerlichen Staate in engen Kontakt gekommen. Sie hat Anteil am Parlamente und an der Verwaltung dieses Staates genommen. Es ist speziell in Deutschland auffallend gewesen, *wie* die Sozialdemokratie die bürgerliche Republik zu ihrer ureigensten Angelegenheit machte und darob sozialistische Grundsätze und so letzten Endes die eigene Bewegung opferte. Man hat der schweizerischen Sozialdemokratie das *Verantwortungsgefühl der deutschen Sozialdemokratie dem Staate gegenüber* als leuchtendes Beispiel vor Augen gehalten, und zwar immer dann, wenn diese Sozialdemokratie Panzerkreuzer-Kredite bewilligte, einem Lohnabbau zustimmte, der Reduktion der demokratischen und parlamentarischen Rechte beipflichtete. Alles das führte *zum Niedergang und zur Widerstandslosigkeit der deutschen Sozialdemokratie*. Und welchen *Dank* die deutsche Sozialdemokratie für ihr Verhalten in Deutschland erntete, das zeigt das heutige furchtbare faschistische Diktaturregime. Aber nicht nur in Deutschland erntet die deutsche Sozialdemokratie keinen Dank, sondern auch im Auslande. Wo sind jetzt die Bürgerlichen in der Schweiz, die einst die deutsche Sozialdemokratie gerühmt haben? Viele von ihnen stimmen ein in die Hetze gegen den Marxismus. Viele übernehmen die Lügen über die deutsche Sozialdemokratie, und das in einem Momente, da keine Möglichkeit besteht, diese Lügen einwandfrei zu entlarven, weil die faschistische Diktatur jede Freiheit unterdrückt hat.

Alles das zeigt, daß wir aus den Fehlern, die in andern Ländern gemacht worden sind, *lernen* müssen.

IV.

Und da gilt vor allem *eines: Förderung der Aktivität! Aufklärung über den engen Kreis der schon organisierten Arbeiter hinaus. Ver-*

tiefung der Erkenntnis der heutigen Geschehnisse in der arbeitenden Bevölkerung. Loslösung von der Gebundenheit einer bisher in Gewohnheiten erstarrten Form und Aktivierung der Massen.

Nicht nur einige wenige müssen die Erkenntnis des Sozialismus in sich tragen, sondern jeder einzelne muß über diese Erkenntnis verfügen. Zu diesem Zwecke gilt es, die *Versammlungstätigkeit* im Sinne der Einführung des Menschen in die Lehre des Sozialismus *umzugestalten*.

Aber das ist nicht genug. Wir brauchen nicht nur Versammlungen zur Förderung der sozialistischen Bildung, sondern wir brauchen auch *mehr Zeit* für unsere Bewegung.

Die Zeit, die bisher für alle möglichen Vorstandssitzungen und Vereinssitzungen verwendet wurde, muß frei werden für die Aufklärung.

Die Zeit, die man bisher zum Diskutieren verwendete, muß zum Werben verwendet werden.

Wir brauchen nicht in erster Linie Diskussionsklubs, in denen sich die Leute an ihren eigenen Worten berauschen, im engen Kreis Rede und Gegenrede führen, im engen Raume, während draußen die Stürme des niedergehenden Kapitalismus brausen, sondern wir brauchen *Menschen, die hinausgehen zu denen, die sich um die Niedergangerscheinungen der heutigen Zeit kümmern sollen*.

Wenn wir manchmal in irgendeiner Komiteesitzung oder in einer Versammlung sitzen, in denen über Kleinigkeiten stundenlang debattiert wird, dann kommt es uns vor, wie wenn wir in einer engen Schiffskabine wären und über philosophische Probleme diskutierten, währenddem das Schiff leck ist und es alle Kräfte zu mobilisieren gilt, um die Löcher gegen das eindringende Wasser zu verstopfen.

Wenn man heute *im engen Kreise der schon von der Richtigkeit des Sozialismus Ueberzeugten debattiert* und seine Zeit nur für diese Tätigkeit verschwendet, dann vergißt man, daß die *kapitalistische Wirtschaft in einem Auflösungsprozeß* begriffen ist und daß wir in dieser Situation alles tun müssen, um die Menschen *für die sozialistische Rettung aktiv und handlungsfähig* zu machen.

Wir müssen *Zeit gewinnen*, indem wir auf gewisse *Bildungsvorträge* allgemeiner Art, fernab vom Weltgeschehen, verzichten, *Abendunterhaltungen* und *Waldfeste* aus dem Programm der Arbeiterbewegung ausschalten, *gewisse sportliche Betätigungen* mit weniger Zeit bedenken als bisher.

Wir müssen *Zeit gewinnen*, indem wir auf *spießbürgerliche Gewohnheiten*, wie Kegelschieben, Jassen usw., verzichten, auf gewisse Vergnügungen, wie Kino, Theater usw., ebenfalls, sofern diese Veranstaltungen nicht geeignet sind, einen geistigen Auftrieb für die Aktivität auf politischem Gebiete zu bringen.

Eine gewisse *Ueberheblichkeit* Nichtorganisierten gegenüber muß verpönt sein. Eine gewisse *Gelehrtheit*, die die Arbeiter nicht verstehen, muß verschwinden.

Schimpfen und starke Worte nützen nichts. Man muß erkennen, daß sie nur eine Ablenkung bedeuten.

Was wir brauchen, ist, daß wir über den bisherigen engen Kreis hinaus ins Volk dringen. Zu diesem Volke gehören nicht nur die Industriearbeiter, sondern auch die Kleinbauern, die Gewerbetreibenden, ja sogar die Studenten.

Jene, die verkünden: »Es ist in diesen Kreisen nichts zu machen«, sind in den entscheidenden geistigen Kämpfen, die wir jetzt führen, Schädlinge und *Defaitisten*. Durch ihre ungläubige Einstellung, durch ihre pessimistische Sprache hemmen sie höchstens jene, die tätig sein wollen.

Wenn wir mit Jugendlichen diskutieren und gewisse Geschehnisse der heutigen Zeit ihnen erklären und sie über die wahren Ursachen der heutigen Misere und des Elendes und über die wirklichen Forderungen des Sozialismus und den Gehalt der sozialistischen Weltanschauung unterrichten, dann kehrt die stereotype Frage immer wieder: »*Aber warum hat man uns das bis heute nicht gesagt?*«

Ist diese stereotype Frage nicht wie ein *Vorwurf* gegen unsere bisherige Tätigkeit? Aus dieser Frage müssen wir erkennen, welches unsere Aufgabe ist. Wir müssen *alle willigen und guten Menschen*, die bereit sind, den Kampf gegen Unverstand, Faschismus und Frontismus aufzunehmen, mobilisieren. Wir müssen mit ihnen hinaus ins Volk. Wir müssen *unsere Auffassungen*, die bisher unbekannt waren, *bekanntmachen*.

Das geschieht nicht nur durch öffentliche Versammlungen im bisherigen Stile, sondern durch Versammlungen, die über das Bisherige hinausgehen. Wir müssen die Versammlungsteilnehmer in allen Kreisen der Bevölkerung werben.

Wir müssen, wenn immer möglich, kontradiktorische Versammlungen, in denen in geistigem Kampfe um die Wahrheit und Erkenntnis gerungen wird, veranstalten. *Ein großer Teil der Fronten weicht der geistigen Auseinandersetzung aus.* Diese Leute fühlen instinktiv, daß sie in geistiger Hinsicht *dem Sozialismus unterlegen* sind. Weil diese Fronten der geistigen Auseinandersetzung ausweichen, müssen wir nun nicht etwa die Schlußfolgerung ziehen, daß wir ihre Versammlungen stören sollen. Das wäre heller Unsinn. Das würde nur diesen Fronten billige Triumphe einbringen. Aber wir müssen auch nicht die Versammlungen dieser Fronten füllen, um dort allein zu hören, was an widerspruchsvollem Zeug zusammengeredet wird und dann nachher mit einem »Heil!« oder »Harus!« nach Hause zu gehen, sondern wir müssen mit den Bevölkerungskreisen, die diesen Fronten nahestehen, *insbesondere mit der Jugend*, die heute notwendige Auseinandersetzung von Mann zu Mann und im engen Kreise durchführen.

Sache der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften und der Sportvereine ist es, die Aktivität zu fördern, den Weg ins Volk vorzubereiten und so die unbedingt notwendigen geistigen Voraussetzungen für die Ueberwindung der Reaktion und des Faschismus zu schaffen.

Wir sind überzeugt, daß die Jugend für diese Aufklärungsarbeit *dankbar* ist und daß sie mit Interesse und Begeisterung diese Aufklärungsarbeit mitmachen wird, wenn sie einmal den tiefen Gehalt der sozialistischen Lehre erfaßt und wenn sie erkannt hat, daß *nur der sozialistische Weg die Rettung aus Not und Elend* bedeutet. Daß dabei von der Jugend unter Umständen Fehler gemacht werden, bedeutet wenig. Die Hauptsache ist, daß die Aktivität da ist und daß sie getragen ist vom guten Willen, den Sozialismus zu fördern.

Die aktive Arbeit auf dem Gebiete der Aufklärung fördert die *Kameradschaft und Solidarität*.

So ist das *Gebot der Stunde: Tätigkeit aller im Dienste des Sozialismus*. Sache eines jeden einzelnen ist es, mitzuhelfen. Sache der Organisationen ist es, diese Aktivität *organisatorisch* zu fördern.

Wir leben in den entscheidenden Zeiten, in denen es in Westeuropa und auch in der Schweiz darum geht, den *Kampf gegen Reaktion und Faschismus auf geistigem Gebiete zu gewinnen*. Wenn wir diese Zeit versäumen, so helfen wir unter Umständen mit, daß Europa und die westeuropäische Kultur *endgültig* besiegt werden.

Eidgenössisches Finanzprogramm und Sozialdemokratie

Von Dr. Fritz Hauser, Basel.

Der unzweideutige und nicht zu verwischende Volksentscheid vom 28. Mai 1933 über den Lohnabbau des eidgenössischen Personals stellt den Bundesrat, insbesondere den Leiter unserer Bundesfinanzen, Jean Marie Musy, dazu die Befürworter des Abbaues, vor eine sehr schwere Aufgabe.

Die Notwendigkeit einer starken Einnahmenvermehrung des Bundes, einer Verbesserung unseres öffentlichen Haushaltes, auch die ernsthafte Prüfung der Möglichkeit tragbarer und vernünftiger Einsparungen sind unbestritten und die selbstverständliche Voraussetzung auch unserer Ueberlegungen.

Dieser These stimmen wir nicht zu aus Solidarität mit der offiziellen, verworrenen, einseitigen, dilettantenhaften und demagogischen Finanzpolitik des Herrn Musy, auch nicht, wie die Kommunisten immer wieder verleumderisch behaupten, aus politischer Angst oder aus dem Wunsch der Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen, sondern aus dem Zwang der Verhältnisse heraus.

Die Not der Arbeitslosen, die zunehmende und in bezug auf ihr Ende nicht abzusehende Wirtschaftskrise verlangen vom Bund vermehrte Mittel, um so mehr, als viele Kantone und Gemeinden am Ende ihrer Finanzkraft sind.

Da können wir Sozialdemokraten im Interesse der notleidenden Volksteile nicht achtlos beiseite stehen.

Der Bundesrat hat nun nach seiner Niederlage in der Volksabstim-